

Gaby Nanzer, Informationsbeauftragte des Kantons Wallis

«ICH KÖNNTE ÜBERALL AUF DER WELT LEBEN»

Gaby Nanzer pendelt gerne zwischen verschiedenen Welten. Ob es nun Algerien ist, wo sie sieben Jahre lebte, oder die fast tägliche Reise zwischen dem Ober- und dem Unterwallis – immer ist sie auf der Suche nach dem Verbindenden. Entsprechend offen steht ihre Türe für Gäste aus der ganzen Welt, so dass ihr ganz besonderes Gästebuch jeden Hotelbetrieb erblassen lässt.

INTERVIEW: SANDRA PAPACHRISTOS

Die Berufsbezeichnung «Adjunktin der Informationsstelle des Staates Wallis» lässt Besucher des Büros 300 eine korrekte, etwas spröde Beamtin vermuten. Doch kaum einen Schritt durch die offene Türe getan, empfängt mich die Herzlichkeit der 52-jährigen Gaby Nanzer, die sowohl im Oberwalliser Ort Visp wie auch in der Unterwalliser Stadt Sion wohnt.

Verbindendes betonen

«Manchmal fühle ich mich schon fast als Überläuferin», antwortet Gaby Nanzer auf die Frage, ob sich die Welt des Oberwallis von derjenigen des Unterwallis unterscheidet. Bereits am Bahnhofskiosk in Sion stellt sie Unterschiede fest. So dominieren am Visper Bahnhof Deutschschweizer Stars und Themen die Schlagzeilen, in Sion stammen diese ganz klar aus dem französisch sprechenden Raum. Entsprechend gering ist das Interesse über die Sprachgrenze hinaus, man kennt sich schlecht. Doch wo andere unüberwindbare Barrieren sehen, wird es für die Informationsbeauftragte des Kantons Wallis erst so richtig spannend. Sie möchte zwischen den beiden Welten verbindend wirken, denn die oftmals fehlende Sympathie für den anderen findet sie unnötig und verletzend.

«Mein Lebenspartner und ich wissen am Morgen oft nicht, ob wir am Abend in unserer Visper Wohnung oder in Sion schlafen.» Gaby Nanzer hat an beiden Orten ihre Lieb-

lingsplätze gefunden, schätzt sowohl die französisch- wie auch die deutschsprachige Kultur und hätte zum heutigen Zeitpunkt Mühe, sich zwischen den beiden Wohnorten zu entscheiden. «Wahrscheinlich kommt meine Faszination für die frankophone Welt von meinen französischen Grosseltern, die ebenfalls im Oberwallis lebten. Schon sehr früh merkte ich, dass sie wesentlich liberaler und offener waren als die Oberwalliser Grosseltern. Das hat mich sicherlich geprägt.» Sie scheute sich nicht, ihre Ausbildung zur Haushaltslehrerin in Sion zu absolvieren.

Ihre damalige Lehrerin stellte sie mit typisch französischen Gerichten wie Schnecken und Gänseleber auf die Probe. Doch Gaby Nanzer erfüllte die Vorurteile der bäuerlichen, kulinarisch engstirnigen Oberwalliserin nicht. Bis heute ist sie überzeugt, dass die Ober- und die Unterwalliser weniger trennt als sie denken. Bei beiden entdeckt sie eine grosse Verbundenheit zur eigenen Scholle, eine fast unüberwindbare Sturheit und den Hang zur Kleinkariertheit. «Trotz dieser verbindenden Elemente werde ich bei meiner täglichen Arbeit aber immer wieder meiner Illusion

Kommunikation ist ihr

Lebenselixier. Als Informationsbeauftragte des Kantons Wallis setzt sich Gaby Nanzer auch für die Pflege der zweisprachigen Kultur im Wallis ein – und stösst dabei nicht immer auf offene Ohren.



von einem Miteinander zwischen Ober- und Unterwallisern beraubt.» Sie lässt sich aber nicht beirren und engagiert sich weiter beherzt für die zweisprachige Übersetzung von Pressemitteilungen, Konferenzen und Dokumentationen. Und wo liegen ihre eigenen «Walliser Charakterzüge»? Nach kurzem Überlegen nennt sie die Sturheit und die Schollenverbundenheit, wie ihr nach einem siebenjährigen Aufenthalt in Algerien erst richtig bewusst wurde.

Sprachlos, aber fasziniert

Mit 26 Jahren zog Gaby Nanzer mit ihrem damaligen Mann, dem eine Stelle in Algerien angeboten wurde, nach Algerien. «Am Anfang war ich sprachlos über die kulturellen Unterschiede zwischen der Schweiz und Algerien, mit der Zeit entdeckte ich aber immer mehr Gemeinsamkeiten», stellt die zweifache Mutter rückblickend fest. Sie habe auch nie Heimweh gehabt, denn wenn ein paar Rahmenbedingungen stimmen, könne sie sich überall auf der Welt wohl fühlen. Aber es brauchte doch eine Eingewöhnungszeit, bis sie die lokalen Gepflogenheiten verstanden hatte und zum Beispiel jegglichem Augenkontakt mit Männern auswich. «Ich musste damals keinen Schleier tragen und konnte mich überall auf Französisch verständigen. Im Verlauf der Jahre aber wurde das Arabisch immer wichtiger und die Regeln strenger.» Als es um die Einschulung ihrer beiden Söhne in eine arabische Schule ging, packte sie ihre Sachen und kehrte wieder ins Oberwallis zurück. «Meine Kinder sind heute sehr stark im Wallis verwurzelt. Was ich an der Entscheidung von damals aber ändern würde, wäre die Wahl des Ortes. In Sion hätten sie die Chance gehabt, zweisprachig aufzuwachsen.»

An ihre Zeit in Algerien denkt sie gerne zurück. Während ihres dortigen Aufenthaltes erlebte sie sehr viel Gastfreundschaft und Unterstützung. Zu ihrem damaligen Kindermädchen pflegt sie bis heute einen intensiven Kontakt, wie der Brief mit den algerischen

www.vs.ch

Auf der Website des Kantons Wallis lassen sich unter «Informationen für die Medien» eine aktuelle Agenda mit Walliser Veranstaltungen finden, aber auch spannende Medienmitteilungen mit Hintergrundinformationen aus dem Wallis wie zum Beispiel die bevorstehende Preisverleihung für Iwar Werlen entdecken, der sich seit Jahren für die Zweisprachigkeit im Kanton Wallis einsetzt – alles in deutscher und französischer Sprache.



Immer in Bewegung. In ihrer Freizeit ist Gaby Nanzer oft mit ihrem Velo unterwegs, wie hier am SlowUp in Sion, geniesst das Schwimmen im städtischen Naherholungsgebiet «Les îles» oder entdeckt wandernd die schöne Walliser Landschaft.

Grosszügige Gastgeberin.

Gaby Nanzer liebt die Gesellschaft, entsprechend offen ist die Türe ihres Gästezimmers für Freunde und Bekannte aus der ganzen Welt. Wenn es gefallen hat, darf sich auf der weissen Wand verewigen und ziert von nun an das gemütliche Wohnzimmer.



Zwischen zwei Welten. Da die 52-Jährige sowohl in der Unterwalliser Stadt Sion wie auch im Oberwalliser Ort Visp wohnt, ist sie oft mit dem Zug unterwegs – die Zeit nutzt sie zum Zeitung lesen und für den Gedankenaustausch mit zugfahrenden Berufskollegen.

Briefmarken auf ihrem Schreibtisch in Sion zeigt. «Fatiha ist in meinem Alter und muss arg unten durch. Ich hätte sie gern öfters bei uns im Wallis zu Besuch. Ihr erster Aufenthalt hier war wie ein Ausflug auf einen anderen Planeten. Fatiha ging es wie mir damals in Algerien, und so versuchte ich ihr mit der gleichen Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft zu begegnen, wie ich es in ihrem Heimatland erlebt hatte», erinnert sich Gaby Nanzer. Und was hat sie aus ihrem damaligen Algerienaufenthalt mitgenommen? «Diese sieben Jahre haben mir bewusst gemacht, was für einen hohen Wert Unterstützung und Gastfreundschaft haben und wie klein unsere Probleme hierzulande sind. In Algerien wussten wir nie, wie lange der Wasserhahn, das Telefon oder die Post noch funktionieren, und Frauen haben kaum Chancen und Rechte», zieht die 52-Jährige Bilanz.

Am liebsten unter Leuten

Der Stellenwert der Gastfreundschaft prägt auch Nanzers Freizeit. Neben schwimmen, Velo fahren und wandern schätzt sie es ganz besonders, Leute zum Essen einzuladen. Wer ihre Wohnung in Sion betritt, steht unmittelbar vor einer weissen Wand mit zahlreichen Unterschriften und Dankessprüchen in verschiedensten Farben. «Unser Gästebuch»,

sagt die herzliche Gastgeberin augenzwinkernd. «In Visp haben wir noch eine zweite solche Hauswand mit ebenso vielen Einträgen.» Zu finden sind darauf Gäste aus der ganzen Welt ebenso wie aus dem gesamten Kanton Wallis. Vor ihrer Stelle als Informationsbeauftragte des Kantons arbeitete die gebürtige Oberwalliserin zehn Jahre als Radiojournalistin und Redaktionsleiterin beim «Radio Rottu Oberwallis» (kurz RRO). Aus dieser Zeit hat sie viele Kontakte und auch Erinnerungen behalten. Einer ihrer bewegendsten Einsätze war eine 14-stündige Live-Reportage am 14. Oktober 2000, als das Walliser Dorf Gondo unter einer Schlamm-lawine begraben wurde. «Ich brauchte sehr lange, bis ich dieses Ereignis verdaut hatte. Es hat mich sehr berührt, wie die Einheimischen mit diesem Schicksalsschlag umgingen. Wer so bodenständig denkt und noch den Bezug zum Glauben hat, braucht auch in Grenzsituationen kein Care Team», erinnert sie sich.

Gaby Nanzer ist gerne nah dran an den Leuten; so steht die Türe ihres Gästezimmers jederzeit offen. Beruflich arbeitet sie jetzt aber lieber im Hintergrund der Kommunikation und setzt sich von dort aus für grösseres gegenseitiges Verständnis im sprachlich geteilten Kanton Wallis ein. □